Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 47

Artikel: Aus dem Examen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-438009

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Zolltarif-Referendum.

Groß ist es nicht das Resultat geworden, trotz allen Lärmens auf den Wählerlisten;
Nur sechse sind ja in den Rat gekommen von allen vorgeschlag'nen Sozialisten.
Und dennoch ist man schnell bereit, mit der gewohnten Höflichkeit
Brüllt man und lärmet instiktiv: Herunter mit dem Zolltarif!

Nur, weil man auch der biedern Bauernsame die wohlverdienten Rechte eingeräumt,
Ist man empört und zettert fürchterlich nach allen Referendums ungesäumt.
Der böse, böse Ochsenzoll, der macht die Sozialisten toll,
Drum brüllen sie ganz instinktiv: Herunter mit dem Zolltarif!

Daß auch den andern stets ihr Teil gehört, das können diese Herren nicht begreifen,
Was heißt: „suum cuique" denn auf deutsch? etwa: auf einen Standpunkt sich versteifen?
Auch hier die Quintessenz des Falles: Dem Lande Rot-Utopien alles!
Und deshalb brüllt man instinktiv: Herunter mit dem Zolltarif!

Kinder kommen klein auf die Welt, damit ihnen die Eltern groß vorkommen.

Komm in d'Schweiz.

Mei lieber Freund, i schreib der halt wie's geht so in der Schweiz;
Mit Betteln, B'scheißen machst kein Staat; doch andres hat sei Reiz!
Gibst z'Bade ne falsche Note aus, selbt wenn se wieder nimmst,
So gibt's ein halbes Jahr Zuchthaus und zehn Jahr nimmer kimmst.
Und z'Lenzburg nimmst en Kind auf d'Seit und hast dein Freude dran;
Nu ja, drei Monatl hast davon und dann kannst vorn anfahn!
Die kleine Diebe henkt ma halt und laßt die große gehn.
Und wenn d' en „guten Freunden" hast, den gern möchst himmeln seh'n,
So lad' ihn nach St. Gallen ein, dort kann's am besten geh'n.
Kauf Dir 'nen guten Rauschen an, bind an mit alli Leut',
Schlag drei bis viere krüpplig dann, und nimm „dei Freund" bei Seit.
Und stich en nit und schlag en nit, reit nur auf ihm herum,
Schlag ihm de Kopf e bis auf d'Stei, geh sonst recht mit ihm um!
Und wenn er dann gleichwohl verreckt, so g'schieht's em grad au recht!
Und Du kriegst doch vier Monat nur und 's Fresse is nit schlecht.

Freundlich bewillkömmliche Zuhörer!

Der Friede sei mit Ihnen. Wenn Alles friedlich bleibt, ist mir selber ja auch geholfen; aber ohne Streit ist leider der Friede eine Unmöglichkeit; ohne Schwärze ist auch etwas Weißes undenkbar. Wo nicht Zank vorangeht, ist eine Versöhnung nirgends vorhanden und wäre dabei die ganze Menschheit in voller Unversöhnlichkeit auf Gottes Erdboden; und darum sehe ich es gerne, wenn Leute, namentlich die Jungen, hintereinander geraten. Sie werden wohl schon bemerkt haben, daß ich mich nach und nach den Edelsten des Volkes und dem Duelle, dem Zweikampfe völlig straflos genähert habe. Wenn doch nun einmal eine Einigkeit ohne Schwertstreich oder rauchloses Pulver nicht erreicht werden kann, warum soll man es erwachsenen Kindern mißgönnen, wenn sie sich den Frieden auf diesem nicht ungewönlichen Wege suchen und finden. Ist das Duell mehr oder weniger glücklich abgelaufen, geben sich die Herren Gegner mit offenen oder niedergeschlagenen Augen die rechten oder im Notfall die linken Hände und der Friede ist versiegelt. So etwas hat mich noch immer zu Thränen gerührt, obwohl ich noch nie dabei war. O, wie schön und passend ist das liebevolle Wort: „Er ruhe im Frieden!" wenn Einer auf der Strecke bleibt, und daß alsdann der Davonkommende ebenfalls zufrieden ist, versteht sich von selbst. Er ist sogar imstande Trauer anzulegen und kann allenfalls seine Betrübniszeit zur Beruhigung von Herz und Gemüt in einer verträglichen Festungshaft zubringen. Pflästerchen im Gesicht finde ich schön. Solche Kreuze sind stets ein Zeichen christlicher Gesinnung und eben drum sind unsere Musensöhne auch hier auf dem richtigen Wege. Dieser Meinung ist ebenfalls mein lieber „Nebelspalter". Man sieht in seiner letzten Nummer, wie die alten Griechen bei ihren Waffengängen in blöden Badhosen dastehen und wie sich gegensätzlich unsere Duelljugend schamhaft mit Wollendecken, Matratzen und Armbinden verhüllen und dennoch der Ehre und dem Frieden blutige Opfer bringt. Lassen wir die Griechen tot sein, wie ihre Sprache. Sollten Sie meinen heutigen Vortrag abscheulich finden, laden Sie mich lieber auf Sauser oder Thee statt auf Pistolen, oder wenn es Ihnen lieber ist, erkläre ich mich als Feigling, also statt „Schuß Schluß" und guten Abend. Der Friede sei mit uns!

Der Mustersoldat.

„Grüß Gott, Herr Oberst! So da bin i!" So rüeft en junge Militär.
Der Oberst rollet sini Auge: „„Warum ersch jetz, wo chömet'r her?""
„Ja, „Suff bigott" heißt siebezähnte der achtzähnt isch hütt, das macht nüt!
I ha halt dänkt, 's wärd nüt pressiere i triff no sicher mini Lüt!
Der Oberst druf: „„D'Ihr cheut guet dichte, u b'chönnet d's Bärsmaß liecht u schwär
Doch das si jetz ganz ang'ri Sache, bi üs heißt's halt: Heure militaire!
Nu, mached's churz, d'Ihr sit etlasse u standet difig i i's Glied
U bildet da e faltschi Rotte dert bi dem dicke Ruedi Schmied!
Poetisch bin i! Nach em Dienst de, da lah i Euch die freit Wahl
s Soldateläbe flott z'bidichte vier Tage lang im Arräschtlokal!"

Das Glück.

Das Glück ist kein Wesen aus Fleisch und Blut. Es flattert in duftige Schleier gehüllt über die Erde und glänzt und schimmert am hellsten je weiter es vor oder — hinter uns vorbeischwebt.

Umsonst.

Rubino sah des Königs Kutschen nicht regelrecht vorüber rutschen;
Verfehlte drum den Leopold, dem Anarchisten auch nicht hold.

Die Kugel hat ihn nicht getroffen, und es beweist sich klar und offen:
Der Himmel schützt sein Kronenkind, weil gar so fromm die Belgiec sind.

Wo Psalter beten hundert Orden, ist solch ein König nie zu morden,
So wimmelt immer mehr und mehr ein Kuttenvolk im Land umher.

Wie könnten Glück und Segen fehlen: man zählt, daß auf Bewohnerseelen
Auf hundertsiebenzig und zwei ein Nönnchen oder Pater sei.

Da schaffen treu die schwarzen Scharen des Volkes Dummheit zu bewahren
Und keine Kugel und kein Dolch zerstört den Aberglaubenmolch.

Da könnt ihr Anarchisten-Narren noch lange auf eure Zeiten harren;
Nicht feiger Mord und Fürstentod besiegen Finsternis und Not.

Selbstverständlich.

„Papa, was ist eigentlich ein Freier?"

„Einer, der noch nicht geheiratet hat und dem es zu wohl ist in der Freiheit.

Spätherbst.

Ging in den letzten Sommertagen weit auf die Felder still hinaus,
Die mild im Abendglanze lagen, zu suchen mir den letzten Strauß.
Wohin ich lenkte auch die Schritte, ein einzig Blümlein ich nur fand;
Das sah mich an, als ob es litte, und zitternd pflückte es die Hand.

Bin dann bewegt heimwärts gegangen, vorbei am Friedhof, matt und müd,
Im Herz ein heiliges Verlangen nach stillem Glück, das ewig blüht.
Ein Windstoß stürmte durch die Bäume und schüttelte die Blätter ab:
So fielen meine Jugendträume verwelkt vom Lebensbaum ins Grab.

Und flinker schritt ich drauf von dannen; es trieb nach Hause mich mit Macht;
Vom Berge rauschten laut die Tannen, als wünschten sie mir gute Nacht.
Daheim in meinem warmen Stübchen, da träumte ich in süßer Ruh'
Von einem lieben Weib, paar Bübchen und blonden Mägdelein dazu.

Aus dem Examen.

„Was wissen Sie von Archimedes zu erzählen?"

„Er war einer der größten Gelehrten des Altertums, er hat den Korkzieher erfunden."

Zwä Gsätzli.

Was möcht jetz hinävöra cho
Mit derä Schuelsupventio?
Wenn's öppä sött ä Suppe si
För Schuelergofä — säg-i „Jo" däby.

Was aber gad vo Bern herchont
Ist öppedie gad erber bont;
Seb wär en g'fählte Handel gär,
Wenn's denn ä refermierte Suppe wär.

Kindliche Wahrheitsliebe.

Pfarrer: Jakoble, welches Gebet gefällt Dir am besten?
Jakoble: Das Tischgebet.

Widerspruch.

Fuchsfallen- und Tellereisenstellen, sowie Meisenschläge und Leimruten sind verboten, aber Heiratsanträge sind erlaubt und stehen in allen Zeitungen.